



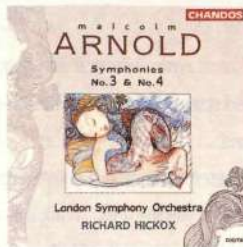
Abel, Sinfonien op. 17 Nr. 1-6; Hanover Band, Anthony Halstead; (AD: 1994) cpo/jpc CD 999 214-2 (WD: 64'25") DDD

Die kleine, aber sehr feine Abel-Edition von cpo hat eine weitere und durchaus erfreuliche Ergänzung bekommen. Anthony Halstead und die Hanover Band geben dem von Michael Schneider und La Stagione bereits auf zwei Einspielungen eindrucksvoll gezeichneten Bild weitere interessante Konturen. Abels Sinfonik markiert eine bemerkenswerte Station auf dem Weg zur musikalischen Klassik. Halsteads Interpretation weiß dies mit leichter Hand und gutem Gespür für das Schlichte, melodisch Eingängige dieser lebenswerten Musik hervorzuheben. Leider gibt der Einführungstext keine Informationen über die Hanover Band und ihren Dirigenten. I.A.



Brahms, Klarinettensonaten f-Moll und Es-Dur op. 120. **Schubert**, Der Hirt auf dem Felsen op. 129 D 965; Anna-Maija Korsimaa (Klarinette), Soile Isokoski (Sopran), Marita Viitasalo (Klavier); (AD: 1993) Finlandia/Helikon CD 4509-95878-2 (WD: 59'24") DDD

Als meisterliches Terzett internationaler Musikpreisträgerinnen haben sich drei junge Damen aus Finnland der beiden berühmten Klarinettensonaten von Brahms und Schuberts nicht minder berühmtem Liederspäting mit obligater Klarinette angenommen. Das Ergebnis darf internationale Spitzenqualität für sich beanspruchen. Schuberts „Hirt“ könnte fraglos als weitgehend vibratoloses, „knabenhaftes“ Gesangssolo noch hinzugewinnen, wie es einst Agnes Giebel exemplarisch auf einer fast vergessenen Telefunkenplatte vorgeführt hatte. Um so mehr konzentriert sich der Beifall auf das erfolgreiche, finnische „Klarinetten-Fräulein Brahms“ mit ebenbürtiger Klavierpartnerin. G.P.



Arnold, Sinfonien Nr. 3 op. 63 und Nr. 4 op. 71; London Symphony Orchestra, Richard Hickox; (AD: 1993) Chandos/Koch CD 9290 (WD: 74'27") DDD

Malcolm Arnold, ein Doyen der britischen Musik, hat seine zwei Seiten. Er komponiert leichte, unterhaltende, aber auch ernste Musik, bekennt sich stets zu einprägsamer Melodik und schreibt brillant. Die dritte Sinfonie wirkt streng und ernst, manchmal ein wenig düster. Die vierte gibt sich farbig, zum Teil exotisch (mit Marimbas, Bongos und Tom-Toms), dann auch unterhaltend-gefällig; manchmal klingt's gar wie von Leonard Bernstein. In Richard Hickox und dem London Symphony Orchestra hat Arnold energische, brillante Anwälte seiner Kunst. H.G.



Brahms, Klavierkonzert Nr. 2 B-dur op. 83; **Rachmaninoff**, Paganini-Rhapsodie op. 43; Van Cliburn (Klavier), Moscow Philharmonic Orchestra, Kiril Kondrashin; (AD: 1972) RCA/BMG-Ariola CD 09026 62695 2 (WD: 75'46") ADD

Manche der frühen Van Cliburn-Aufnahmen (MacDowell, Rachmaninoff, Tschairowsky), belegen eindrucksvoll den Rang des umjubelten Moskauer-Triumphators und Tauwetterpianisten. Natürlich darf man bei RCA damit rechnen, daß weitere Moskauer Klaviertaten Cliburns auf offene Ohren stoßen, aber der Mitschnitt des Konzerts Nr. 2 von Brahms mit den massig stampfenden Moskauern reicht in keiner Hinsicht an die Chicago-Alternative unter Reiner Heran. Cliburn wirkt hier müffig und — auch in der „Rhapsodie“ — nur begrenzt entscheidungsfreudig. Eine Edition für Cliburn-Fans, weniger für Brahms- und Rachmaninoff-Feinschmecker. P.C.



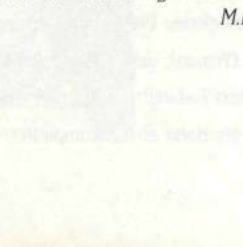
Bax, Werke für Viola und Klavier, Fantasy Sonata, What a Minstrel told us — Ballad, In a Vodka Shop, Two Russian Tone Pictures, Lullaby, Legende; Richard Crabtree (Viola), Charles Matthews (Klavier); (AD: 1994) Olympia/Deutsche Schallplatten CD 454 (WD: 64'04") DDD

Immer wieder erstaunlich, was sich noch finden läßt in den hintersten Winkeln des Repertoires. Eine der ganz großen Entdeckungen ist die weit-schweifige und von hemmungsloser Fabulierlust geprägte „Fantasy Sonata“ (original für Viola und Harfe) allerdings nicht. Darüberhinaus kann auch die technisch und musikalisch überzeugende Leistung vor allem Richard Crabtrees nicht verhindern, daß die Klavierbearbeitung gegenüber dem Harfenoriginal doch recht hölzern wirkt, wenig nuanciert und klangsinlich. Ein interessantes Stück findet sich am Ende: Die „Legende“ für Bratsche und Klavier. bereich. J.S.



Byrd, Sämtliche Consort-Musik; Christopher Wilson (Laute), Fretwork; (AD: 1987, 1989, 1993) Virgin/EMI CD 5 45031 2 (WD: 76'27") DDD

Virgin hat die vor einigen Jahren in anderem Zusammenhang bereits veröffentlichten Aufnahmen von Byrds Stücken für Gamba-Consort um zehn weitere ergänzt. Herausgekommen ist eine enzyklopädische Ausgabe, die sich durch größtmögliche Einheitlichkeit auszeichnet. Das Ensemble Fretwork nähert sich den polyphonen Stücken, 23 an der Zahl, mit Sorgsamkeit, Disziplin und Exaktheit. Ein Kritikpunkt ist allenfalls der „Quetschkommoden“-Stil, wenn nämlich die cantus firmus-Melodie Ton für Ton mit einem Minimum an Phrasierung dargeboten wird. Das kann auf die Dauer etwas eintönig werden. M.E.



José Carreras singt Zarzuelas; Isabel Rey (Sopran), English Chamber Orchestra, Enriqua Ricci; (AD: 1994) Erato/East West Records CD 4509-97276-2 (WD: 54'29") DDD

So ganz fair ist das Cover nicht, das die sympathisch tönende Sopranistin Isabel Rey zur Zuträgerin abstempelt. Immerhin ist sie in sieben der dreizehn Musiknummern dabei (zweimal als Solistin) und sorgt für einen durchaus erfreulichen, weil erfrischenden Vitalitätsschub. José Carreras fehlt weitgehend eine gute Portion Macho-Ton (man vergleiche nur sein „No puede ser“ mit dem Domingos). So reiht sich diese Nummernfolge zwar zur sorgfältig erarbeiteten Mini-Enzyklopädie in Sachen Zarzuela, aber es fehlt das Feuer (die Spanier würden es drastischer ausdrücken). Zuviel Kraftanstrengung, zu wenig Kraft und Leidenschaft. Dafür aber alle Texte — und das Programmschema von Klassik Radio... R.W.



Biber, Sonaten für Violino solo Nr. 1-8, Sonata a Violino solo rappresentativa, **Muffat**, Sonata D-Dur; Marianne Ronez (Barockgeige), Ernst Kubitschek (Cembalo, Orgelpositiv) u.a.; (AD: 1993, 1994) Cavalli Records 2 CD 210 (WD: 129'18") DDD

Figurative Unberechenbarkeit und sprachlich-gestische Präzision: Das ist die besondere Originalität dieser Sonaten. Ihr experimenteller Geist zeigt sich nicht nur im Umstimmen der Saiten (hier in der vierten und sechsten Sonate), sondern vor allem in der pointierten Kombination von filigraner Satzauflösung und markanter geigerischer Aussage. Marianne Ronez trifft die oft blitzartig wechselnden Wesenheiten der Musik mit einer so klaren wie doch verzäubernden Tongebung; durchgehend fasziniert ihre atemberaubende Bogen-technik und ihre Fähigkeit, auseinanderstrebende musikalische Kräfte in luftiger Balance zu halten. HCD



Cimarosa, Le astuzie femminili (Gesamtaufn., ital.); Portella, Dessi, Alaimo, Farruggia, Cossi, Malakova, Orchestra del Festival di Martina Franca, Massimo De Bernart; (AD: 1984) Fonit Cetra/IMS 2 CD 83 (WD: 126'32") DDD

Eine neapolitanische Buffa, die in Rom spielt, ungarische Husaren auf die Bühne bringt, die etwas Deutsch radebrechen, und das „lieto fine“ in einen großen russischen Ball verlegt, der nun seinerseits Diaghilev-Respighi zu einer Bearbeitung und Ballettversion anregte — all das bietet Cimarosas zweite Buffooper für Neapels Teatro San Carlo. Der gut besetzte Mitschnitt einer Aufführung beim Festival Martina Franca tilgt eine Repertoirelücke, ohne an „Matrimonio segreto“ heranzureichen. WDP



Cuban Landscape — The Music of Leo Brouwer; Robert Beer, John Draper, Carl Ljungstrom, Steven Patterson (Gitarre); (AD: 1989, 1990) Koch CD 3-1174-2 (WD: 63'30") DDD

Leo Brouwers teils sehr volkstümliche, teils avancierte Tonsprache erfreut sich unter Gitarristen ungebrochener Popularität — selbst jetzt noch, nachdem sich der Brasilianer längst nach den Totentanz-Vertonungen nach den Spruchdichtungen des Angelus Silesius gehören zu den exponierten Vertretern deutscher Chorensembles. Eine Einschränkung erfährt die Aufnahme allerdings durch das hartnäckig befolgte Vorurteil, diese Art geistlicher Musik müsse unbedingt vom original-gotischen Gewölbehall (hier aus der Herrenberger Stiftskirche) eingehüllt werden. Zwangsläufig bleibt so manche chorische Textdeutlichkeit auf der Strecke und verlagert Distlers Intentionen der Wortdeutung auf eine mehr klanglich zu erfahrende Ausdrucksebene. G.P.



Corigliano, Konzert für Klavier und Orchester, **Ticheli**, Radiant Voices, Postcard, Alain Lefevre (Klavier), Pacific Symphony Orchestra, Carl St. Clair; (AD: 1993, 1994) Koch CD 3-7250-2 (WD: 59'44") DDD

Die Musik des 1938 in New York geborenen Komponisten John Corigliano mag repräsentativ sein für eine amerikanische Schreibweise jenseits von Zwölfton und Minimal. Das hier munter eingespielte Klavierkonzert von 1968 nervt allerdings aufgrund seiner allzu beliebigen klassizistischen Klischees. Der effektvolle, aber so wenig selbstkritische wie inspirierte Eklektizismus dieser Musik kommt niemals auf den Punkt einer wirklich persönlichen Aussage; auch die beiden 1993 und 1994 entstandenen Stücke von Frank Ticheli (Jg. 1958) demonstrieren eine harmlos-konsumierbare, stromlinienförmige Modernität. HCD



Distler, Totentanz und fünf Motetten aus op. 12; Berliner Vokalensemble, Bernd Stegmann; (AD: 1994) Cantate/Disco-Center CD 58007 (WD: 72'56") DDD

Nicht nur diskographisch gewinnt in jüngster Zeit das Chorschaffen Hugo Distlers die ihm längst gebührende Bedeutung, sondern auch die Interpreten seiner ergreifenden, hier zu würdigenden Totentanz-Vertonung nach den Spruchdichtungen des Angelus Silesius gehören zu den exponierten Vertretern deutscher Chorensembles. Eine Einschränkung erfährt die Aufnahme allerdings durch das hartnäckig befolgte Vorurteil, diese Art geistlicher Musik müsse unbedingt vom original-gotischen Gewölbehall (hier aus der Herrenberger Stiftskirche) eingehüllt werden. Zwangsläufig bleibt so manche chorische Textdeutlichkeit auf der Strecke und verlagert Distlers Intentionen der Wortdeutung auf eine mehr klanglich zu erfahrende Ausdrucksebene. G.P.



F. Couperin, Motetten; Sandrine Piau, Caroline Pelon (Sopran), Jean-Paul Fouchécourt (Tenor), Jerome Corrêas (Bariton), Les Talens Lyrique, Christophe Rousset; (AD: 1993) fnac/Helikon CD 592244 (WD: 74'27") DDD

François Couperins Größe zeigte sich unter anderem in seiner beharrlichen Vermählung französischer Manieren mit italienischen; „Les goûts réunis“ bleiben bei ihm — wie die vorliegende Aufnahme trefflich beweist — beileibe nicht auf seine Kammermusik beschränkt. Über diesen bemerkenswerten stilistischen Grenzverkehr hinaus steht das Musizieren auf der vorliegenden CD für Roussets und seiner Mitstreiter Lust, sich auf den musikalischen Gestalten- und Charakterwechsel mit Witz, Charme und Hoheit einzulassen. W.G.



Donizetti, L'ajo nell'imbarazzo (Gesamtaufn., ital.); Dara, Corbelli, Barbacini, Serra u.a., Orchester des Teatro Regio Turin, Bruno Campanella; (AD: 1984) Fonit Cetra/IMS 2 CD 81 (WD: 128'28") ADD

Mit 26 Jahren schrieb Donizetti für Rom diese Buffa über einen „Schulmeister in Verlegenheit“. Die Handlung bleibt an Dummlichkeit nichts schuldig, was der Titel verspricht, die Musik ist routiniert verarbeitete Konfektion der weniger kostbaren Art. In Verbindung mit einer witzigen, spritzigen Inszenierung läßt sich gewiß Erfolg ernten. Im Teatro Regio herrschte vor zehn Jahren offenbar gute Stimmung, was sich dem Nur-Hörer nicht restlos erschließt, weil der Dirigent zu wenig Schliff und Pointierung durchsetzt. In den Hauptpartien spielt Enzo Dara seine Buffo-Erfahrung aus, zeigt Luciana Serra Gefühl und Geläufigkeit, beeindruckt Alessandro Corbellis markantes Timbre. Guter Klang, nur italienische Textbeilage. H.Sch.

REFLECTIONS



Heinz Chur
Klaviersonaten 6-8
Noriko Kitano-Klein, Klavier
Ref 53052

»... es zeigt sich immer deutlicher, daß nach den Umbrüchen des Jahres 1989 die Werte der französischen Revolution (Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit), die in den Menschenrechten verankert sind, verbunden mit der Erkenntnis der Verantwortung der Menschheit für unsere Erde am Ende des 20. Jahrhunderts dringender und notwendiger denn je sind.

Ich denke, daß in der Musik unserer Zeit diese Umbrüche spürbar und diese Ideen hörbar sein sollten.«

Heinz Chur

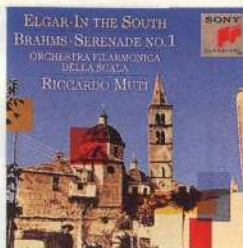
Noriko Kitano-Klein studierte in Tokio und Detmold Klavier und unterrichtet seit 1978 an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster.

Dabringhaus und Grimm
Audiovision GmbH
Bachstr. 35, 32756 Detmold

helikon

Musikvertrieb GmbH
Heuauerweg 21
69124 Heidelberg

Musikontakt, Zürich (CH)
Gramola, Wien (A)



Elgar, In the South op. 50, **Brahms**, Serenade Nr. 1 D-Dur op. 11; Orchestra Filarmonica della Scala, Riccardo Muti; (AD: 1993)
Sony Classical CD 57 973 (WD: 71'05") DDD

Brahms' Opus 11 wird von Muti mehr als Sinfonie denn als Serenade verstanden. Das heißt, die sinfonischen, großorchestralen Züge gewinnen gegenüber den (noch) kammermusikalischen die Oberhand. Das Orchester spielt kraftvoll, mit Nachdruck, auf weiten Strecken aber eher routiniert denn inspiriert. Elgars Konzertouvertüre wird als das musiziert, was sie auch sein könnte: ein großdimensionierter, relativ strenger sinfonischer Satz, dabei dynamisch farbig und kontrastreich. H.G.



From Germany: Streichquartette von Höller, Platz, Spahlinger, Zimmermann; Arditti String Quartet; (AD: 1991, 1992)
Disques Montaigne/IMS CD 782036 (WD: 67'34") DDD

Es ist schwer zu bestimmen, was diese Streichquartette „aus Deutschland“ von anderer zeitgenössischer Quartettmusik unterscheidet. Vielleicht ist es einerseits das Bemühen, die Idee der nachdrücklich „Neuen Musik“, wie sie in den 50er Jahren entwickelt wurde, fortzuführen und weiterzuentwickeln, andererseits der Gestus unerbittlicher Radikalität. Diese Musik will natürlich nicht freundlich oder gar „schön“ sein; sie ist vielmehr rüde, „negativ“, ja brutal. Allerdings mildert das kaum genug zu rühmende Spiel des Arditti Quartetts diese etwas fundamentalistische Musik ins Lustvoll-Musikantische, gewissermaßen Abenteuerliche ab; das Quartett gibt der Musik „menschliche“ Züge.

G.Sch.



Elgar, Streichquartett e-Moll op. 83 (1918), **Bridge**, Three Idylls (1906), **Walton**, Streichquartett a-Moll (1947); Coull Quartet; (AD: 1993)
Hyperion/Koch CD 66718 (WD: 72'38") DDD

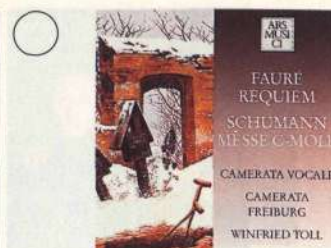
So unterschiedlich die drei englischen Komponisten auch sind – eines verbindet sie doch: der Hang zu Schwermut, Melancholie, Weltschmerz. Was bei Bridge eher salonhafte Attitüde ist, gerät Elgar zur reifen Meisterschaft und Walton zu konziser Eindringlichkeit, die, durch das Kriegserlebnis geprägt, in progressiverer Tonsprache artikuliert wird. Das britische Coull Quartet bietet all dies in einer vorbildlichen, höchst kultivierten Interpretation, die schwelgerisches Sentiment mit Delikatesse, Feinheit, Geschmack und dem nötigen Quantum Décadence verbindet. F.L.



Furtwängler, Sinfonie Nr. 2 e-Moll; Wiener Philharmoniker, Wilhelm Furtwängler; (AD: 1953)
Orfeo CD 375 941 B (WD: 80'01") ADD

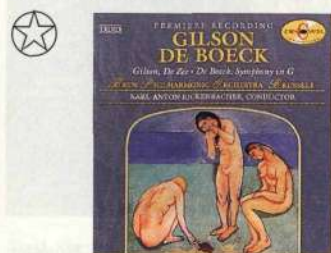
Verblüffend an dieser Neuveröffentlichung ist zunächst nicht Furtwänglers eigene Interpretation seiner großformatigen zweiten Sinfonie, sondern die pralle Füllung der CD mit gut 80 Minuten musikalischer Information. Hierin erschöpft sich aber das positiv zu Vermerkende: Lebendigkeit und Intensität, von welcher der Beihetext vergleichend mit der Berliner Studioaufnahme von 1951 spricht, machen musikalischen Ungenügen noch lange nicht wett. Die Wiener Philharmoniker, als eines der besten Orchester der Welt nicht erst seit wenigen Jahren gerühmt, erinnern hier stellenweise mit unsauberen Einsätzen, schlicht falscher Streicherintonation und fast körperlich spürbarer Unlust an den Ruf des legendären Opernorchesters von Kyriz an der Knatter.

akwm



Fauré, Requiem op. 48, **Schumann**, Messe c-Moll op. 147; Siebert, Maurer, Mammel, Bästlein, Gnann, Camerata Vocale Freiburg, Camerata Freiburg, Winfried Toll; (AD: 1994)
Ars musici/Helikon CD 1106-2 (WD: 76'45") DDD

Amen-Fugen waren, so hat es den Anschein, Pflichtprogramm in der Romantik. Auch Schumanns Meß-Vertonung beschließt das Sanctus mit solch einem beschwingten Jubilus. Fern jedes tremologetränkten Liedertafel-Biederstins gelang Winfried Toll eine ausgesprochen klarschöne und detailreiche Interpretation, bei der die Freiräume der Orgelfassung größerer Transparenz und Beweglichkeit zugute kamen. Mit seinem Sinn für Struktur, Linie und die farblichen Delikatessen erweist sich der Freiburger Chor als sehr profiliertes Ensemble. Nur beim Requiem (Urfassung) verharren die Himmelsmysterien auf der Kirchenbank. Zu starr bleibt da der Wiegerhythmus des „Hostias“ im Zugriff des Orchesters, zu neutral auch das Beschwörende des „Liberate me“. N. Rü.



Gilson, De Zee, **de Boeck**, Sinfonie g-Moll; BRTN Philharmonisches Orchester Brüssel, Karl Anton Rickenbacher; (AD: 1987)
Discover/in-akustik CD 920126 (WD: 65'43") DDD

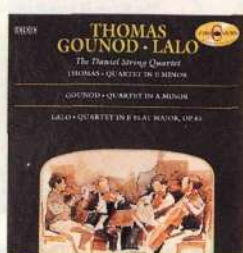
Der Schweizer Dirigent Karl Anton Rickenbacher ist immer wieder für Überraschungen gut. Diesmal dirigiert er – zum ersten Mal auf Schallplatte – Paul Gilsons viersätzige sinfonische Dichtung „Das Meer“ aus dem Jahr 1892, einst ein Erfolgsstück, das noch im Jahr der Uraufführung von Breitkopf & Härtel verlegt wurde, sowie August de Boecks g-Moll-Sinfonie, 1896 vollendet. Belgische Spätromantik, oszillierend zwischen Wagner und den Russen aus dem „Mächtigen Häuflein“ (Rimsky-Korsakoff) – ein üppig kolorierter Orchesterklang, eine Musik der beredten Stimmungen mehr als der ausgeklügelten konsequenten Form, aber durchaus hörens-wert.

W.Pf.



Frankfurt Classics – Frankfurter Komponisten, Uraufführungen, Faustvertonungen; div. Solisten, Orchester, Dirigenten; (AD: [P] 1994)
Sony Classical 2 CD 66598 (WD: 141'27") DDD/ADD

Komponisten wie Georg Friedrich Telemann, Engelbert Humperdinck, Paul Hindemith oder Clara Schumann haben im musikalischen Leben Frankfurts eine Rolle gespielt. Zum 1200-jährigen Stadtjubiläum hört man Auszüge aus ihren Werken, aber auch Auszüge aus hiesigen Uraufführungen wie etwa aus Béla Bartóks zweitem Klavierkonzert. Dazu kommen noch drei „Faust“-Vertonungen (Boito, Liszt, Mahler) – auch hier nur Auszüge. Die Aufnahmen stammen allesamt aus Platten-Produktionen, die zu einem nichtssagenden Potpourri zusammenschnurren. Warum hört man nicht Frankfurter Künstler wie Solti, Dohnányi oder Inbal, wenn es schon um Lokalpatriotismus geht? B.U.



Gounod, Streichquartett a-Moll, **Lalo**, Streichquartett Es-Dur op. 45, **Thomas**, Streichquartett e-Moll; Daniel String Quartet; (AD: 1991)
Discover/in-akustik CD 920159 (WD: 70'25") DDD

Nicht nur Verdi und Puccini, auch andere Opernkomponisten haben Streichquartette hinterlassen, zu hören sind sie aber so gut wie nie. Das belgische Label Discover macht deshalb mit diesem Raritätenprogramm seinem Namen alle Ehre. Leider wirken die Interpretationen insgesamt etwas betulich, von Esprit keine Spur. Den israelischen Musikern, die seit 20 Jahren als Quartett zusammenspielen, gelingt es einfach nicht, aus den theatralischen Miniaturen Feuer zu schlagen. Auch das Klangbild wirkt etwas muffig. Wegen des Programms dürfte die CD für kammermusikalische Fährtenforscher aber dennoch ihren Reiz haben.

P.K.



Grieg, Holberg-Suite op. 40, Zwei elegische Melodien op. 34, Peer Gynt-Suiten Nr. 1 op. 46 und Nr. 2 op. 55, Zwei lyrische Stücke aus op. 68; Academy of St. Martin-in-the-Fields, Neville Marriner; (AD: 1994)
Hänssler/Fono Münster CD 98.995 (WD: 65'34") DDD

Mit einem für eine Einzel-CD ungewöhnlich ausführlichen Beiheft verwöhnt der Hänssler-Verlag die Hörer. Die Academy of St. Martin-in-the-Fields wagt in den faszinierenden Rhythmuskombinationen dieser Musik und entwickelt Klanggewalten, die den Hörer einen größeren Klangapparat vermuten lassen. Und dies nicht nur in der zweiten Peer Gynt-Suite mit dem gewaltigen Sturmblitz aus Peer Gynts Heimkehr, die großes Orchester benötigt. Gefühlsbetont fundiert Sir Neville Marriner den dichterischen Gehalt der Kompositionen, setzt auf Leidenschaft und schreckt auch vor drastischen Wirkungen (Arabischer Tanz) nicht zurück. Die Aufnahmen können neben den zahlreichen Vergleichseinspielungen bestehen. PPP



Honegger, Streichquartette Nr. 1, Nr. 2 und Nr. 3; Erato-Quartett; (AD: 1992)
Ermitage/Deutsche Schallplatten CD 411 (WD: 64'14") DDD

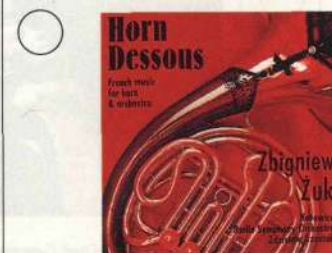
Diese vorzüglichen Einspielungen machen mit Werken bekannt, die immer noch nicht die Beachtung gefunden haben, die sie verdienen. Während Honeggers Quartett Nr. 1 alle Möglichkeiten seines frühen Komponierens ausschöpft, antizipieren die beiden Quartette von 1936/37 – es sind seine letzten geblieben – in vielerlei Hinsicht seine sinfonischen Werke der 40er Jahre. Das Erato-Quartett aus der Schweiz ist ein idealer Interpret dieser Musik. Es spielt Angriff, voller Impetus, dabei zugleich äußerst differenziert und genau und zudem noch mit feinem Gespür für die leicht ironisch-sarkastischen Untertöne. Leider fehlt im Booklet ein deutscher Einführungstext.

G.Sch.



Händel, Ariodante HWV 33 (Gesamtaufn., ital.); Janet Baker (Ariodante), Edith Mathis (Ginerva), Norma Burrows (Dalinda), James Bowman (Polinesso), David Rendall (Lurcanio), Samuel Ramey (Re di Scozia), Alexander Oliver (Odoardo), London Voices, English Chamber Orchestra, Raymond Leppard; (AD: 1978)
Philips 3 CD 442 096-2 (WD: 3 Std. 19'08") ADD

Eine heißersehnte Wiederveröffentlichung. Leppards „Ariodante“ ist immer noch die beste Aufnahme einer Händel-Oper mit modernen Instrumenten: Ungemein kultiviert und seelenvoll die Klanggestaltung des English Chamber Orchestra, das die Tradition der Romantik nicht leugnet und sich dennoch den Ideen der historisch orientierten Aufführungspraxis aufgeschlossen zeigt. Ebenso kann die einfühlsame Leistung der erstklassigen Solisten rundum überzeugen, selbst wenn man heute einiges anders machen würde. Sehr gutes Klangbild. Libretto auf italienisch und englisch. M.Hen.



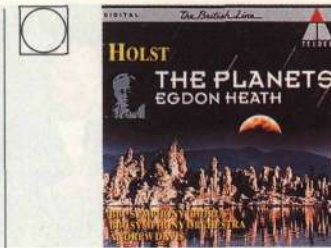
Horn Dessous: Werke von Françaix, Chabrier, Dukas, Ravel, Saint-Saëns, Bozza, d'Indy und Koechlin; Zbigniew Zuk (Horn), Radio Sinfonie Orchester Kattowitz, Zdzisław Szostak; (AD: 1994)
Zuk Records CD 070379 (WD: 58'56") DDD

Wer angesichts des phantasiefördernden Titels musikalische Schlüpfrigkeiten der „sexten“ Dimension erwartet, dürfte enttäuscht werden. Die CD enthält französische Hornmusik „zwischen 1874 und 1958“. Sprunghaft (Françaix), versonnen (Chabrier), virtuos (Bozza), gesanglich (Dukas) und pastoral (Koechlin) geben sich die Stücke. Zbigniew Zuk, laut Booklet seit 1982 Solo-Hornist des Städtischen Orchesters Bremerhaven, versteht sich auf den typisch französischen Duktus dieser Musik. Technische Souveränität, Eleganz und Artikulationsgenauigkeit zeichnen sein Spiel aus. Solide: das Orchester unter Zdzisław Szostak. G.S.



Händel, Kantaten HWV 132c, 143, 140, 153 und 175, Kammerduette HWV 180, 183 und 199; Tania-Marie Livingstone, Rénald Laban, Paule-Andrée Nirouët (Sopran), Jean Nirouët (Kontratenor), Il Parnasso Confuso; (AD: 1994)
BNL/IMS CD 112859 (WD: 70'12") DDD

Fünf der acht hier vorgestellten Kantaten und Duette sind Katalogneuheiten. Grundsätzlich zeigen die Interpreten ein angemessenes Verständnis für Rhetorik und Affekt dieser Stücke, auch für atmosphärische Feinheiten; bisweilen aber fehlt es den Sängern an punktgenaue Expressivität, der abwechslungsreich besetzten Continuo-Gruppe an klanglicher Integration. Thema der CD ist „Händel in der Arkadischen Akademie“. Doch nur drei Stücke wurden für diese römische Kongregation komponiert, der Rest entstand in Neapel, Hannover und London. Halliges Klangbild, Libretti mit französischer und englischer Übersetzung. M.Hen.



Holst, The Planets op. 32, Egdon Heath op. 47; BBC Symphony Orchestra and Chorus, Andrew Davis; (AD: 1993)
Teldec/East West Records CD 4509-94541-2 (WD: 64'05") DDD

In einer Reihe wie Teldec's „British Line“ darf natürlich das bekannteste Werk des Engländers Gustav Holst nicht fehlen. Die von Astrologie und Mystik inspirierte „Planeten“-Suite überrascht auch nach häufigem Hören durch ihre Instrumentationsfinessen und das erstaunliche Nebeneinander von Volksmelodien, brutaler Motorik, kargen Orchesterflächen und prachtvollen Hymnen. Andrew Davis versucht mit seinem hervorragend disponierten Orchester die Einheit dieser Suite deutlich zu machen, hat wie immer besonders am Detail gefeilt. Dabei geht allerdings häufig die Spannung verloren, und vor allem den kraftvollen Sätzen fehlt es an Charakter. Die Aufnahmequalität ist vom Besten, besonders klar und ausgewogen. J.S.

Faszination des Belcanto: Bellinis „Il Pirata“ mit Lucia Aliberti bei BERLIN Classics



IL PIRATA

VINCENZO BELLINI
Lucia Aliberti
Roberto Frontali
Stuart Neill
José Guadalupe Reyes
Kelly Anderson
Hermine May

Chor und Orchester
der Deutschen Oper Berlin
MARCELLO VIOTTI



00111528C

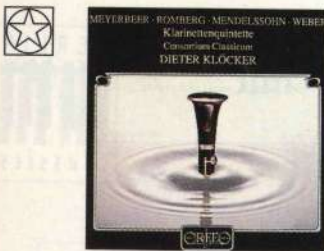
A division of "edel" Gesellschaft für Produktmarketing mbH



Horn-Romantik: Werke von Weber, Kiel, Strauss und Schumann/Ansermet; Zbigniew Zuk (Horn), Rundfunk-Sinfonieorchester Krakau, Michael Hölzel; (AD: 1993)

Zuk Records CD 100955 (WD: 53'01") DDD

Ein gut durchdachtes Programm unter Einschluß einer bemerkenswerten Repertoire-Novität aus der Feder des Spöhr-Schülers Clemens August Kiel (1813–1871), die solide künstlerische Arbeit unter der Stabführung eines Hornexperten der Detmolder Musikakademie und eine Studientechnik, die dem Solopart allzu gut gemeinte Balance-Vorteile einräumt, das sollte eigentlich eine beispielhafte Horn-Demonstration abgeben können. Doch bleiben solche Erwartungen unerfüllt, weil Tiefenhalt die vielen Kontrabaß-Pizzicati undefinierbar umwölkt und weil die weit im orchestralen Hinterland agierenden Tuttbläser auf manche gefühlvoll romantisierende Feinzeichnung verzichten müssen. G.P.



Klarinettenquintette, Werke von Meyerbeer, Romberg, Mendelssohn-Bartoldy und Weber; Dieter Klöcker (Klarinette), Consortium Classicum; (AD: 1992)

Orfeo CD 314 941 (WD: 78'15") DDD

Längst verdiente Dieter Klöcker den Titel eines Doktor honoris causa. Denn welcher Interpret hat derart intensiv in den Archiven nach musikgeschichtlich hörenswerten Notendokumenten der Klarinettenliteratur geforscht und sie für die Aufführungspraxis der Gegenwart zurückgewonnen? Abgesehen von Webers Quintett – hier hätte man gern Näheres über den von Klöcker im Beiheft erwähnten Vergleich mit dem Autograph erfahren – überrascht und erfreut jeder „track“ der vorliegenden CD durch Originalität, Zeitgeist und Virtuosität, im Falle Meyerbeers gar durch dessen opernhafte-koloraturenreiche „Fantasie“-Szenen. Die einsam in Wasserfluten ertrinkende Klarinette auf dem Cover bezieht sich ganz gewiß nicht auf den brillant musizierenden Solisten. G.P.



d'India, Il primo libro de madrigali a cinque voci, 1607; Consort Of Musicke, Anthony Rooley; (AD: 1989, 1990) Musica Oscura/Arcade CD 070985 (WD: 51'18") DDD

In der Reihe „The Monteverdi Circle“ mit inzwischen 15 CDs aus dem Umfeld Monteverdis bringt diese Aufnahme fünfstimmige Madrigale des Sizilianers Sigismondo d'India, die er um 1606 (noch keine 30 Jahre alt) für den Herzog von Mantua schrieb. Die 14 Stücke – deren Texte viersprachig im Beiheft enthalten sind – vermitteln in einer exzellenten Interpretation (als Sopranistin ist auch Emma Kirkby beteiligt) eine aus dem betrachtenden Wort gestaltete ergreifende Gesangslyrik eines Komponisten, der sich in mancherlei Hinsicht durch mutige Abweichungen vom Gewohnten als gelegentlich kühner Neuerer erweist und dem die Wissenschaft deshalb heute einen Platz besonders nahe bei Monteverdi zuweist. D.St.



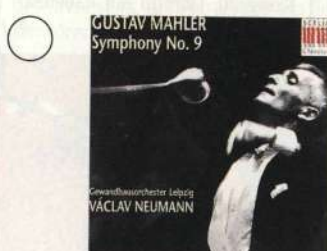
Die Kunst der Improvisation: Werke von Byrd, Dowland, Holborn, Morley u.a.; Extempore String Ensemble, George Weigand; (AD: 1987) Musicaphon/Disco-Center CD 56805 (WD: 49'33") DDD

Die Kunst der Improvisation – das klingt nach einem instruktiven Programm. Doch bleibt das improvisatorische Moment in der Grauzone des Hörens. Für das englische Extempore String Ensemble bedeutet Improvisation in erster Linie Diminution. Es stürzt sich mit Eifer und Enthusiasmus auf die Consort-Stücke aus der Zeit Elizabeths I.; selten hört man derart umfängliches, kontinuierliches Zupfen auf Continuoinstrumenten wie dem Spinett, dem Chitarrone, der Laute, der Mandora und der Erzcister. Dadurch wirkt die Musikauswahl etwas einseitiger, als sie es von den Kompositionen her tatsächlich ist. M.E.



Kiel, Klaviertrio A-Dur op. 65 Nr. 1, Koch, Waldidyll, Drei Fantasiestücke op. 20, Pfitzner, Klaviertrio B-Dur (1886); Pallas-Trio; (AD: 1989) Chandos/Koch CD 9295 (WD: 65'07") DDD

Als Meisterwerke wird diese Klaviertrios sicher niemand bezeichnen wollen, obwohl vor allem Pfitzners spätromantisches, durch Schumann inspiriertes Jugendwerk von einigem Reiz ist. Doch die Rechnung der Produzenten geht auf, weil unbekanntes Repertoire hier nicht – wie sonst so oft – von schlechten Interpreten verschenkt wird. Das Pallas-Trio hinterläßt nämlich, was Ausdruck, Agogik und Aufeinanderhören betrifft, den denkbar besten Eindruck. Und auch klanglich ist diese Ersteinspielung exzellent ausbalanciert. Empfehlenswert! F.L.



Mahler, Sinfonie Nr. 9 D-Dur; Gewandhausorchester Leipzig, Vaclav Neumann; (AD: 1967) Berlin Classics CD 0021872 (WD: 76'03") ADD

Das Aufnahmejahr 1967 fordert zum Vergleich heraus: Just in diesem Jahr ging auch Otto Klemperer mit Mahlers Neunter ins Studio. Allerdings mit hörbar anderen Ergebnissen: fülliger, natürlicher und präsenter im Klang, großbogiger in der Ausdrucksgestik und, wie zu erwarten, mit langsameren Tempi. Neumann dagegen favorisiert eine zügigere Gangart, wogegen die expressive Komponente vom Einheitsgrau des damaligen DDR-Alltags eingefärbt zu sein scheint. Das Gewandhausorchester tönt mehr nach solider Pflichterfüllung – daß diese Musik an Grenzen gehen kann (Klangfarben, Dynamik, Artikulation), spürt man kaum. Fazit: Wenn Neumann und Mahler, dann mit der Tschechischen Philharmonie – digital bei Supraphon. W.Pf.



Kinsella, Streichquartett Nr. 3, Ian Wilson, Winter's Edge, Beckett, Streichquartett Nr. 1, Boydell, Streichquartett Nr. 2, Vanbrugh Quartett; (AD: 1993) Chandos/Koch CD 9295 (WD: 65'07") DDD

Endlich einmal eine Veröffentlichung aus der reichen irischen Szenerie – unsere Fachlexika kennen Irland ja nach wie vor nur als folkloristisches Territorium. Die Streichquartette zeigen, wie eng unser Blickfeld ist. Überfällig ist dieser first step, den Chandos mit dem Vanbrugh-Quartett unternommen hat (das mit viel Eifer und oft etwas disparatem Diskant zur Sache geht). Von großem thematischem Reichtum ist das 1977 geschriebene Werk John Kinsellas, von sensibler Originalität Brian Boydells Quartett von 1959. Als starke Begabung entpuppt sich der 1964 geborene Ian Wilson, wogegen Walter Beckett eher akademische Pfade einschlug. Ein Anfang, dem nun hoffentlich Sinfonisches von Kinsella und John Buckley folgt. C.S.



Marschner, Ouvertüren zu op. 130, 65, 56, 67, 98, 60 und 78; Slowakisches Philharmonisches Staatsorchester, Kosice, Alfred Walter; (AD: 1993, 1994) Marco Polo/Fono Münster CD 8.223342 (WD: 78'21") DDD

In dieser Spielzeit stehen an deutschen Bühnen mit „Der Vampyr“ und „Der Holzdieb“ zwei Opern des Weber-Zeitgenossen und Wagner-Vorläufers Heinrich August Marschner auf dem Spielplan. Aber nicht auf die Ouvertüren zu diesen Opern greift Marco Polo, das auch „Hans Heiling“ komplett produziert hat, zurück, sondern auf eine Reihe weiterer Opern-, Schauspiel- und Konzertouvertüren, die auch ungewohnte Farben dieses Komponisten erschließen, etwa mit der in Kalkutta angesiedelten Handlung des „Bäbu“. Die Ouvertüren besitzen Dichte, melodischen Drive und dramatische Wirkung. Alfred Walter fungiert mit der Slowakischen Philharmonie als ein Schatzgräber, der Lust macht auf weitere, komplette Marschner-Einspielungen. PPP



Martland, Danceworks, Principia, Patrol; Steve Martland Band, Steve Martland, Smith String Quartet; (AD: 1993) Catalyst/BMG-Ariola CD 09026 62670 2 (WD: 57'37") DDD

Mark Anthony Turnage, Jahrgang 1960 und damit ein Jahr jünger als der hier mit drei Kompositionen vorgestellte Steve Martland, muß den Briten eine Beruhigung sein: So schlecht kann es um den Komponistennachwuchs auf der Insel nicht stehen, wie es das hier zu hörende manieriert-minimalistische Gedudel in diffuser Glass-Nyman-Nachfolge befürchten läßt. Hier feiert der Dumpf- und Stumpfsinn dergestalt fröhliche Urständ, daß er sich wahrscheinlich tatsächlich nur in der im Booklet vorgeschlagenen Art ertragen läßt: so laut aufgedreht, daß über musikalische Strukturen (und vor allen Dingen über den musikalischen Wert) Gedanken zu machen jeder Hörer sich außerstande fühlt. akwm



Medtner, Violinsonaten Nr. 1 h-Moll op. 21 und Nr. 2 g-Moll op. 44; Lydia Mordkowitz (Violine), Geoffrey Tozer (Klavier); (AD: 1993) Chandos/Koch CD 9293 (WD: 59'45") DDD

Die Anzeichen für eine Renaissance der Werke Nicolai Medtners (1879–1951) mehren sich. Als Schüler von Safonow, Arenski und Tanejew erwarb sich der deutschstämmige Musiker gleichermaßen einen Ruf als Klaviervirtuose und Komponist. Medtners Werke huldigen einem spätromantischen Tonfall. In den Violinsonaten stehen weitschweifende Melodik und äußerliches Passagenwerk einander gegenüber, von Lydia Mordkowitz in Extremen ausgelebt, mild und weichzeichnend, aufbrausend und stürmisch. Geoffrey Tozer verwaltet den Klavierpart nicht weniger kompetent, er spielte für Chandos bereits Medtners Klavierkonzerte ein. N.H.



Martucci, Klavierquintett C-Dur op. 45, Respighi, Klavierquintett f-Moll; Patrizia Prati (Klavier), Quartetto di Venezia; (AD: 1992) Ermitage/Deutsche Schallplatten CD 410 (WD: 48'40") DDD

Die CD koppelt zwei echte Raritäten der italienischen Spätromantik, das Respighi-Quintett aus dem Jahre 1902 wird sogar als Welt-Ersteinspielung annonciert. Obwohl beide Werke mehr als zwanzig Jahre einer musikhistorisch bewegten Zeit auseinanderliegen, passen sie erstaunlich gut zusammen und geben einen interessanten Einblick in die Kammermusikszene der Opernnation zu Ende des 19. Jahrhunderts. Die mir bislang unbekannten Interpreten gehen klangschön und temperamentvoll mit zügigen Tempi zur Sache. Für musikalische Entdeckernaturen ist die Einspielung (obgleich ohne deutschen Begleit-text) absolut empfehlenswert. P.K.



Messiaen, Des canyons aux étoiles...; Marja Bon (Klavier), Hans Dullaert (Horn), Asko Ensemble, Schönberg Ensemble, Slagwerkgroep Den Haag, Reinbert de Leeuw; (AD: 1990) Disques Montaigne/IMS 2 CD 782035 (WD: 91'00") DDD

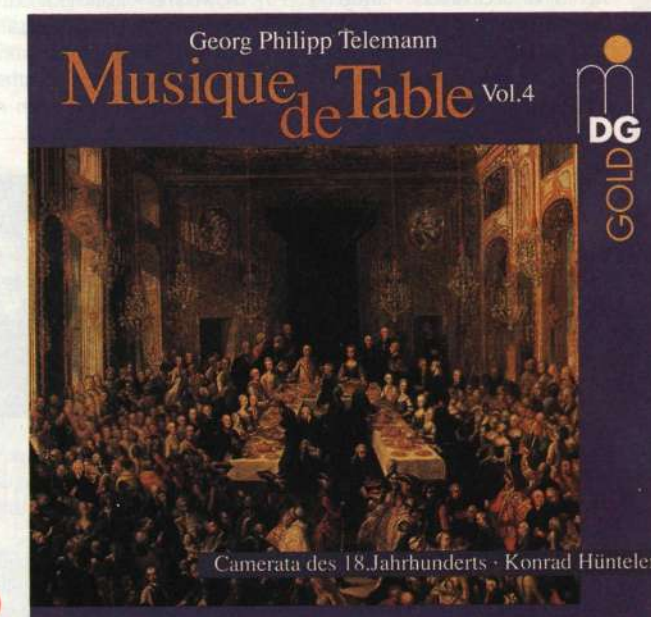
„Des canyons aux étoiles...“ (1971–74), ein Werk der Zusammenfassung, steht auf der Schwelle zu Messiaens Spätwerk. In relativ einfacher, sogleich zugänglicher Faktur erleichtert es den Zugang zu seiner oft hermetischen musikalischen Ausdruckswelt und kann als ideale Einführung in das Werk des Komponisten dienen. Die Musiker – allen voran der Hornist Hans Dullaert – spielen mit einer Souveränität und Sicherheit, die alle Probleme vergessen läßt. Allerdings wirkt die Musik, die stets ekstatisch gestikuliert, auch etwas nüchtern und geheimnisloser als bei technisch weniger versierten Interpreten. G.Sch.

Letzter Teil der hervorragend rezensierten Einspielung der Tafelmusik mit der „Camerata des 18. Jahrhunderts“. Jetzt auf vier CDs vollständig erhältlich.

„Eine ungewöhnlich ausgereifte Interpretation, die das Gewicht der Komposition unterstreicht und in ihrer unaufdringlichen Perfektion Maßstäbe setzt.“ (Concerto)

**Georg Philipp Telemann
Tafelmusik Vol. 4
Camerata des 18. Jahrhunderts
Konrad Hünteler
MDG 311 0475-2**

„Die Camerata des 18. Jahrhunderts, ein Solistenensemble des Orchestra of the 18th Century, trifft den verbindlichen, herzlichen Ton Telemanns ungleich besser als ihre Vorgänger, und nimmt es mit den historischen Details genauer.“ (FonoForum)



**MDG MUSIKPRODUKTION
DABRINGHAUS UND GRIMM**

Bachstraße 35 • D-32756 Detmold
Telefon 05231/24001 Telefax 26186

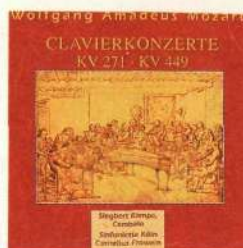
**MDG-audiophile Referenzaufnahmen:
Bitte fordern Sie unseren Gesamtkatalog an!**

Im Vertrieb von
Helikon (Deutschland)
Musikontakt, Zürich (Schweiz)
Gramola, Wien (Österreich)



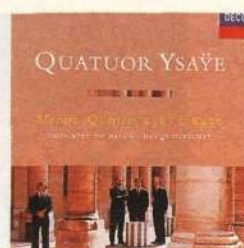
Mozart, Don Giovanni (Gesamtaufn., ital.); Siepi, Grümmer, Corena, Streich, della Casa, Frick, Berry, Orchester und Chor der Wiener Staatsoper, Dimitri Mitropoulos; (AD: 1956)
Sony Classical 3 CD SM3K 64 263 (WD: 174'51") ADD

Salzburg 1956: die Etappe zwischen dem Verschwinden des klassischen Wiener Mozart-Ensembles und der Machtübernahme durch Karajan. Die „Giovanni“-Aufführung, nun in der Reihe der Festspieldokumente veröffentlicht, bietet ein schwankendes Bild. Überraschend Dimitri Mitropoulos mit seiner machtvollen musikalischen Führung. Unter den Sängern sind Cesare Siepi und Elisabeth Grümmer die stärksten, auch Léopold Simoneaus kultivierter Tenor beeindruckt. Hingegen können die Besetzungen von Leporello, Elvira und Zerlina an vorhergegangene Salzburger Festspielerereignisse nicht anknüpfen. C.H.



Mozart, Klavierkonzerte Nr. 9 Es-Dur KV 271 (Jeunehomme), Nr. 14 Es-Dur KV 449, Rondo A-Dur KV 386; Siegfbert Rampe (Cembalo), Sinfonietta Köln, Cornelius Frowein; (AD: 1993)
Intercord CD 860.881 (WD: 60'55") DDD

Siegbert Rampe am Cembalo und Cornelius Frowein mit seiner klein besetzten Sinfonietta Köln (7 Geigen, je 2 Bratschen und Cello, 1 Kontrabaß, je 2 Oboen und Hörner) bemühen sich in diesen Mozart-Konzerten um die Quadratur des Kreises: ein kleines und mit großer Verve agierendes Ensemble musiziert mit einem Solocembalisten – das kann trotz aller Mühe und hinreißenden Passagen nicht ganz gelingen. Der Cembaloklang verhungert in den langsamen Sätzen und bleibt selbst dann zu plakatig, wenn er – manchmal sich überstürzend – in schnellen Außensätzen virtuos dahinwirbelt. Darüber können auch die fast beschwörend rechtfertigenden Erläuterungen des Solisten nicht hinweghelfen... D.St.



Mozart, Streichquartette G-Dur KV 387 und d-Moll KV 421; Quatuor Ysaÿe; (AD: 1992)
Decca CD 440 076-2 (WD: 53'53") DDD

Nach Debussy/Ravel und Mendelssohn ist das französische Elitequartett, exklusiv bei Decca unter Vertrag, nun im musikhistorischen Rückwärtsgang bei Mozart angekommen. Doch die Franzosen scheinen auch interpretatorisch den Rückwärtsgang eingelegt zu haben. Überzeugte bei ihren Interpretationen der Mendelssohn-Quartette noch die perfekte Mischung aus schlichter Poesie und effektvoller Eleganz, so scheint den Ysaÿe-Spielern jetzt zu Mozarts Haydn-Quartetten nicht allzuviel eingefallen zu sein. Noble Blässe lautet wohl die freundliche Charakterisierung für diese harmlosen, ja fast nichtssagenden Einspielungen aus der akustisch vorteilhaften Abtei Fontevraud. P.K.

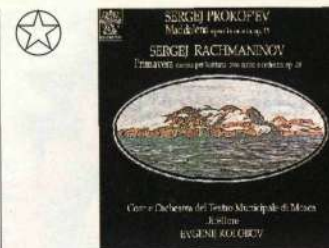
D.St.



Musik jüdischer Komponisten: Pavel Haas, Rudolf Karel, Gideon Klein, Erwin Schulhoff; Jacques Zoon (Flöte), Monica Gutman (Klavier), Bayerische Kammerphilharmonie, Israel Yinon; (AD: IPI 1994)
Koch CD 3-1371-2 (WD: 60'11") DDD

Alle vier Komponisten sind zwischen 1942 und 1945 gestorben. Entweder wurden sie in Vernichtungslagern ermordet, oder sie erlagen in Konzentrationslagern schweren Krankheiten. Die Werke stammen bis auf Schulhoffs Doppelkonzert für Flöte, Klavier und Orchester (1927) aus ihren letzten Lebensmonaten und -tagen: meist mit Bezug auf tradierte Formen und Charaktere, aber in einem harmonisch und gestisch erweiterten Ausdrucksbereich. Keine melodramatische oder gar weinerliche Interpretation wird von den jungen Musikern geboten, sondern eine lakonische, die viel treffender ist. Ausführlicher Kommentar zu den Werken und ihrer Entstehung im Booklet. B.U.

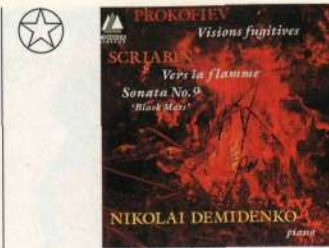
B.U.



Prokofieff, Maddalena (Gesamtaufn., russ.), Rachmaninoff, Wessna; Pisarenko, Martynov, Moiseenko, Grivnov, Kicigin, Chor und Orchester des Bolshoi-Theaters Moskau, Jewgeni Kolobov; (AD: 1991)
Quadrivium/Fono Münster CD 034 (WD: 63'14") DDD

Zum zweiten Mal (nach der Moskauer Version bei Cosmos) der genial-surrile Operneinakter „Maddalena“ des zwanzigjährigen Prokofieff, diesmal in exzellenter Live-Wiedergabe durch das Bolshoi-Ensemble anlässlich eines Gastspiels in Perugia. Als Füllstück eine Rachmaninoff-Rarität, die Frühlingskantate nach Worten Nekrassows („Wessna“, 1902) mit Anatolij Kicigin als Gesangssolisten. Die Freude daran wäre größer, wenn der Klang nicht so schneidend und die Ausstattung nicht so armselig ausgefallen wäre. C.H.

C.H.



Prokofieff, Visions fugitives op. 22, Scriabin, Sonaten Nr. 2 op. 19 und Nr. 9 op. 68, Etüden op. 8 Nr. 2, 4 und 5, op. 42 Nr. 3, 4 und 7, Vier Stücke op. 51, Vers la flamme op. 72; Nikolai Demidenko (Klavier); (AD: 1990)
Conifer/BMG-Ariola CD 75605 51204 2 (WD: 73'13") DDD

Nicht bei Hyperion, sondern bei Conifer ist diese neue Demidenko-Platte erschienen! Ein Labelwechsel des Bashkirov-Schülers? Dem Kunden wird es gleichgültig sein, sofern er nur verantwortungsvoll bedient wird. Und das ist hier in diesen weichtimbrierten, dabei durchaus temperamentvollen Darbietungen der Fall. Demidenko sinniert, färbt und läßt sich weder in den härtesten Prokofieff-Sequenzen noch gegen Ende der neunten Sonate von Scriabin auf tumultuöse Gedankenlosigkeit ein. P.C.

P.C.



Reger, Sämtliche Präludien und Fugen für Violine solo op. 117 und op. 131a; Mateja Marinković (Violine); (AD: IPI 1994)
ASV/Koch 2 CD 876 (WD: 82'03") DDD

Das umfangreiche Schaffen Max Regers für Violine wurde bis heute weder im Konzertsaal noch auf Schallplatte gebührend zur Kenntnis genommen. Aus der Feder des Komponisten stammen allein fünfundzwanzig Werke für Solovioline, unter denen die am Vorbild Bach ausgerichteten, chromatisch angeordneten Präludien und Fugen hervorragen. Mateja Marinković bewältigt die etwas spröde, mit vertrackter Mehrstimmigkeit gespickte Materie technisch verlässlich. Die Aufhellung der Werkstruktur will ihm dabei nicht immer gelingen. Als erste Digitaleinspielung der Stücke stellt diese Produktion dennoch eine Katalogbereicherung dar. Klangbild: Präsent und direkt, brillant und obertonreich. N.H.

N.H.



Elsa Respighi, Tre canzoni spagnole, Quattro liriche dai Rubaiyat, Berceuse Bretonne, Je n'ai rien, Ottorino Respighi, Cinque liriche inedite, sei liriche; Tiziana Cisternino (Sopran), Massimo Palumbo (Klavier); (AD: 1994)
Nuova Era/Fono Münster CD 7182 (WD: 53'41") DDD

Zum hundertsten Geburtstag von Elsa Olivieri Sangiacomo Respighi die Überraschung: Vermutlich als Schallplatten-Erstveröffentlichung präsentiert Nuova Era neun Liedkompositionen der Komponisten-Gattin. Ottorino hielt viel auf ihr Talent, und die vorliegenden Lieder geben seinem Urteil Recht: hörbar individuelle Musik, anspielerreich in ihrer Harmonik, apart in der Führung der Singstimme. Im Vergleich zu Ottorinos Liedern sind Elsas Kompositionen duftiger, leichtgewichtiger, mehr Zeichnung als Farbenspiel. Eine interessante CD – leider begleitet der Pianist durchwegs zu laut. W.Pf.

W.Pf.



Nielsen, Sinfonien Nr. 2 op. 16 (Die vier Temperamente) und Nr. 3 op. 27 (Sinfonia Espansiva); Königlich Philharmonisches Orchester Stockholm, Gennadij Roschdestwenski; (AD: 1994)
Chandos/Koch CD 9300 (WD: 77'33") DDD

Woher bezieht dieser neue Nielsen-Zyklus seine Existenzberechtigung? Leblose pianissimi (exemplarisch im Andante der „Espansiva“) und ausgewählte, rohe fortissimi (durchweg!), was ausschließlich auf das Konto des Dirigenten geht. Hätte Nielsen z.B. gewußt, wie Roschdestwenski bei poco ritenuto den minimalen Nuancierungsbedarf bis zum Stillstand abwürgt, so hätte er sich gehütet, auch nur irgendeine solche Andeutung vorzuschreiben. Von Balance kann nicht im Ansatz die Rede sein, und selbst die vorzügliche Chandos-Tontechnik kann das nicht ausgleichen – das Blech feiert freche Triumphe, und wohl nie waren so unverhohlenen Nielsens Instrumentationsschwächen zum Trumpf erhoben worden. C.S.

C.S.



Sigune von Osten singt Werke von Erik Satie, Charles Ives und John Cage; Sigune von Osten (Sopran), Armin Fuchs (Klavier); (AD: IPI 1994)
ITM CD 950030 (WD: 58'11") DDD

Wie oft wirft man einen Blick in die aktuellen Schallplattenkataloge, um seinen Verdacht bestätigt zu bekommen, daß vom Werk „xy“ derzeit keine Aufnahme verfügbar ist! Auch die 1958 komponierte „Aria“ von John Cage fehlte (durch eine Streichung bei Virgin), bevor diese CD erschien; ihre in einer graphischen Partitur fixierte mehrsprachige Drahtseilaktartistik durfte sich die Interpretin unter Zuhilfenahme beliebiger Stilzitate selbst zurechtlegen. Sigune von Osten, als Avantgarde-Spezialistin weitgereist, führt den Hörer geschickt an Cage heran, indem sie weniger „querständige“ Musiker vorausschickt, Charles Ives nämlich und diesem Erik Satie. Genüßlich offeriert die Sängerin jene Intonationsschwankungen und -unreinheiten, die den Reiz solcher Musik ausmachen. V.F.

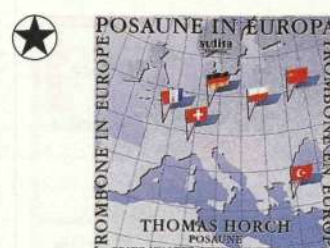
V.F.



Pergolesi, Stabat mater, Vivaldi, Sonata Es-Dur Al santo sepolcro RV 130, Caldara, Stabat mater; Mogika Frimmer (Sopran), Gloria Banditelli (Alt), Gerd Türk (Tenor), Peter Frank (Baß), Westfälische Kantorei, Capella Agostino Steffani, Lajos Rovatkay; (AD: 1992)
EMI CD 7 54845 2 (WD: 54'05") DDD

Neapolitanischer Kirchenstil diesseits und jenseits der Alpen: Der sinnvoll-durchdachten Werkzusammenstellung ist es zu danken, daß selbst eine so wohlbekannte Komposition wie Pergolesis „Stabat mater“ auf neue Weise gehört werden kann. Lajos Rovatkay, wohlvertraut mit den jeweiligen stilistischen Besonderheiten bei den drei Meistern, spricht im Einführungstext von der „bitter-süßen Zerbrechlichkeit und Innigkeit des Ausdrucks“ bei Pergolesi. Daß er diese Qualitäten auf eine hochartifizielle Kunstebene hebt, macht das Besondere dieser klarschön gesungenen und gespielten Einspielung aus. I.A.

I.A.



Posaune in Europa: Werke von Martin Denisow, Hindemith, Serocki, Günes und Defaye; Thomas Horch (Posaune), Fritz Walter-Lindqvist (Klavier); (AD: 1993)
Audite/Fono Münster CD 95 435 (WD: 52'48") DDD

Das Thema Europa hat nach den diversen Musikfestivals nun auch die Programmgestalter von CDs inspiriert: Thomas Horch, erster Solo-Posaunist des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks, spannt den (europäischen) Bogen von den „Klassikern“ Hindemith und Martin bis in die Gegenwart, zu Denisow und Günes. Während Denisows „Choral Varie“ (1979) mit Mikrointervallik operiert, lebt Günes' hier erstmals eingespieltes Werk von kraftvollen, melodischen Impulsen, die sich freilich in filigrane Ausläufer verflüchtigen können. Thomas Horch weiß bis an die Grenzen seines Instruments farbig zu gestalten. Fritz Walter-Lindqvist ist weit mehr als nur Stichwortgeber. G.S.

G.S.

K L A N G B I L D E R

Gregorianische Choräle zur Weihnachtszeit

MUSIK AUS DEN KLÖSTERN VON
MONTSERRAT
HAUTECOMBE
MAUMONT
SAINT WANDRILLE
UND EINSIEDELN

Milan Im BMG Ariola-Vertrieb

CD 212 3812 2



The Solitary Saxophone: Werke von Stockhausen, Berio, Scelsi, Jolas und Takemitsu; Claude Delangle (Saxophon); (AD: 1993) BIS/Disco-Center CD 640 (WD: 69'51") DDD

Eine CD für ruhige Stunden: In einem ambitionierten Programm stellt Claude Delangle Musik unserer Zeit in den unterschiedlichsten Spielarten vor: von Karlheinz Stockhausens „In Freundschaft“ und Luciano Berios „Sequenza VIIb und IXb“ über Betsy Jolas' „Episode Quatrième“ bis zu Toru Takemitsus „Distance“ und Giacinto Scelsis' „Tre pezzi“. Skalen, Tonhöhenstrukturen, Klangfarbenmelodien oder oft nur das Kreisen um Einzeltöne sind die bestimmenden Ausgangspunkte dieser Werke, die aus unterschiedlichem Musikverständnis geboren und in der Mehrzahl nicht original für Saxophon komponiert wurden. Eine erhellende Konstellation, die Claude Delangle auf allen Instrumenten der Saxophonfamilie exquisit vorführt. G.S.



Schubert, Sonate D-Dur op. 54, Moment musical op. 94.2, Brahms, Sonate Nr. 1 C-Dur, Liszt, Drei Konzertetüden, Mephisto-Walzer Nr. 1, Schubert/Liszt, Der Erlkönig; Elisso Wirssaladze (Klavier); (AD: 1993) Live Classics/IMS 2 CD 341/42 (WD: 107'55") DDD

Nicht jeder Konzertmitschnitt dokumentiert eine Sternstunde. Auch der Londoner Sonatenabend der georgischen Pianistin Elisso Wirssaladze ist nur einer von vielen gewesen und rechtfertigt weder aus repertoireästhetischen noch aus interpretatorischen Gründen eine Veröffentlichung. Die Schubert-Sonate geht ziemlich daneben – gestalterisch wie spieltechnisch. Den ersten Satz modelliert Wirssaladze bei langsamem Tempo rhythmisch so instabil, daß man fast mangelhafte Spieltechnik vermutet; im Eifer des Gefechts unterschlägt sie im zwölftletzten Takt einen Achtelakkord. M.E.



Schostakowitsch, Sinfonie Nr. 4 c-Moll op. 43; Bundesjugendorchester, Rudolf Barschai; (AD: 1992) Ars musici/Helikon CD 5011-2 (WD: 62'52") DDD

In der vierten Sinfonie beginnt Dimitri Schostakowitschs Auseinandersetzung mit dem Erbe von Gustav Mahler: Melodik, sinfonische Verarbeitung und der Einbezug von Genre-Charakteren (Trauermarsch zu Beginn des Finalsatzes) zeigen dies unüberhörbar. Das aus kulturpolitischen Gründen 25 Jahre in der Schublade behaltene Werk erwies sich seit seiner Uraufführung 1961 als eine der großartigsten und zugleich erschütterndsten sinfonischen Schöpfungen dieses Jahrhunderts. Rudolf Barschai führt das stets hochmotivierte und exzellent eingespielte Bundesjugendorchester zu einer dramatisch zugespitzten, fesselnden Wiedergabe von grandioser Eindringlichkeit. H.L.



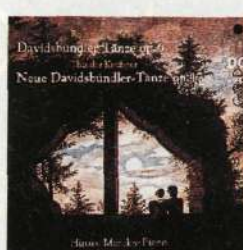
Schubert, Sonaten Es-Dur D 568 und c-Moll D 958; András Schiff (Klavier); (AD: 1992) Decca CD 440 308-2 (WD: 60'46") DDD

Mit der vierten Folge der Schubert-Klaviersonaten ist András Schiff eine außergewöhnliche Platte gelungen. Der historisierende, facettenreiche Klang seines Bösendorfers übernimmt die Funktionen der menschlichen Stimme, ohne je von Schiff durch Wortwörtlichkeit in die problematische Zone des musikalischen Überredens dirigiert zu werden. Es sind die Kontraste von heiß und kalt, von flüssig und massiv, von starr und anschniegig, die im Kommen und Gehen der Themen für geordnete Unruhe und lebendige Übersichtlichkeit sorgen. Schiff gibt dem Hörer Geborgenheit, wenn die Musik sich selbst genug ist, er trifft ihn ins Mark, wenn die schnellen Bildfolgen den Gesetzen der Ungemütlichkeit unterliegen. P.C.



Schubert, Klaviertrios B-Dur D 898 und Es-Dur D 929; Art-Trio München; (AD: 1994) Calig/Koch CD 50 931 (WD: 78'28") DDD

Michael Schäfer (Klavier), Ilona Then-Berg (Violine) und Christoph Hellmann (Violoncello) sind die Mitglieder des Münchener Art-Trios. Die drei haben Mut, und sie haben – musikalisch gesehen – auch etwas mitzuteilen. Die beiden Schubert-Trios fungieren gewissermaßen als Einstieg in die stark umworbene Kammermusikliteratur auf Schallplatten. Fern jeglicher Extravaganz, was die Tempomaßgaben und den instrumentalen Einsatz anbelangt, wird man diese Einspielungen als zuchtvoll Belege deutscher Kammermusiktradition begrüßen dürfen, als Dokumentation kulturellen Ganzheitsbemühens, wenn man will. P.C.



Schumann, Davidsbündlertänze, Kirchner, Neue Davidsbündlertänze; Hiroko Maruko (Klavier); (AD: 1996) MD-G/Helikon CD 313 0389-2 (WD: 70'14") DDD

Schumann hat Theodor Kirchner (1823-1903) stets nach Kräften gelobt, nicht erst in der „Neue Bahnen“-Flammenschrift. Doch beruhte die Wertschätzung auf Gegenseitigkeit; Kirchner folgte Schumann komponierend bis ins Vokabular der Werkitel. Seine „Neuen Davidsbündlertänze“ (1874) sind indes mehr als nur devoter Abklatsch; die Gedankenwelt von Florestan und Eusebius wird bei ihm zwar bisweilen virtuos (zu Lasten des letzteren) aufgedonnert, aber immer mit originellen, anspruchsvollen Ideen angereichert. Die Japanerin Hiroko Maruko ist bestechend loyal gegenüber dem Notentext; sie besitzt zudem Attacke, Schwung – und innere Ruhe. Nathan Milstein wußte, warum er mit ihr gern auf Tournee ging. W.G.



Schubert, Moments Musicaux op. 94 D 870, Granados, Valses Poéticas, Escenas Poéticas; Lara Behs (Klavier); (AD: 1993) FSM/Fono Münster CD 97784 (WD: 50'30") DDD

Die 30jährige brasilianische Pianistin Lara Behs setzt hier auf eine ungewöhnliche Schubert-Granados-Koppelung, die sie indes durch sorgfältig-verbindliche Tönung des hier wie dort Poetisch-Charakterlichen beglaubigt. Ihr Schubert scheut nicht vor unmittelbarem Ausdruck, vor unverzärtelter Lakonie zurück. Ihr Granados besitzt dagegen klassizistischen Geist. Die Scarlatti- und Ravel-Nähe, die das Beiheft proklamiert, ist unabweisbar; Mendelssohn als stilistischer Brückenkopf wäre da hinzuzufügen. Die drei kaum bekannten „Escenas Poéticas“ von Granados ergötzen durch eine ganz zurückgenommene Miniatur mit dem traulichen Titel „Eva y Walter“ – also nichts wie von Spanien nach Nürnberg. W.G.



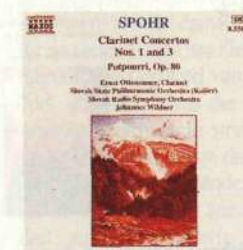
Schumann, Sonaten Nr. 2 g-Moll op. 22 und Nr. 3 f-Moll op. 14, Waldszene op. 82; Abdel Rahman El Bacha (Klavier); (AD: 1993) Forlane/Disco-Center CD 16722 (WD: 63'19") DDD

Sieht man von den Schumann-Gesamtaufnahmen von Frankl (Vox), Demus (Intercord) und Engel (Telefunken) ab, so wird der fortgeschrittene Schumann-Hörer schwerlich eine Einziedition vorfinden, auf der ein Pianist von höherer Befähigung die Sonaten op. 22 und op. 14 zum Besten gibt. Und die f-Moll-Sonate wird ja nicht selten (Horowitz, Katsaris!) auf das „Wieck-Andante“ zusammengestutzt. El Bacha nun traut sich diese Koppelung zu und beweist starke Affinität zu den Wechselfällen beider Stücke. Zwischen den romantischen Klassikern hält sich El Bacha im deutschen Wald auf – und auch das mit Erfolg. P.C.



Sessions, Duo für Violine und Violoncello, Sechs Stücke für Violoncello, Duo für Violine und Klavier, Sonate für Violine solo, Curtis Macomber (Violine), Joe Krosnick (Violoncello), Barry David Salwen (Klavier); (AD: 1987, 1993) Koch CD 3-7153-2 (WD: 71'16") DDD

Der Amerikaner Roger Sessions (1896-1985) war ein bedeutender, mehrfach ausgezeichnete Komponist und Pädagoge. Seinen Weg als Kammermusiker vom freien Umgang mit der Tonalität bis zur eigenständigen Adaption der Zwölftontechnik zeichnet diese CD nach – um das plausible zu machen, hätten die Werke allerdings chronologisch angeordnet werden müssen. Daß Sessions zu sprödem Akademismus neigt, wird durch die wenig inspirierte Interpretation der amerikanischen Musiker leider unterstrichen. Vor allem dem Geiger mangelt es an der gebotenen Virtuosität. F.L.



Sporhr, Klarinettenkonzerte Nr. 1 c-Moll und Nr. 3 f-Moll, Potpourri F-Dur op. 80; Ernst Ottensamer (Klarinette), Slowakische Staatsphilharmonie Koschitz, Radio-Sinfonieorchester Preßburg, Johannes Wildner; (AD: 1991, 1994) Naxos/Fono Münster CD 8.550688 (WD: 57'07") DDD

Durch mehrere gemeinsame Produktionen miteinander vertraut, hat sich zwischen den slowakischen Spitzenorchestern, dem Soloklarinettenisten der Wiener Philharmoniker und dem Dirigenten Johannes Wildner längst eine hörensweite Partnerschaft entwickelt. Entsprechend attraktiv sind die vorliegenden Neuaufnahmen geraten. Namentlich das unwahrscheinlich schöne Schmeicheltimbre des Klarinettenisten Ottensamer und seine nuancenreich ausgespielte Vielfalt der dynamischen Skala verzaubern selbst die extremsten, von Komponistenroutine diktierten Geläufigkeitsfloskeln zu charmanten Ohrenscharmützeln. G.P.



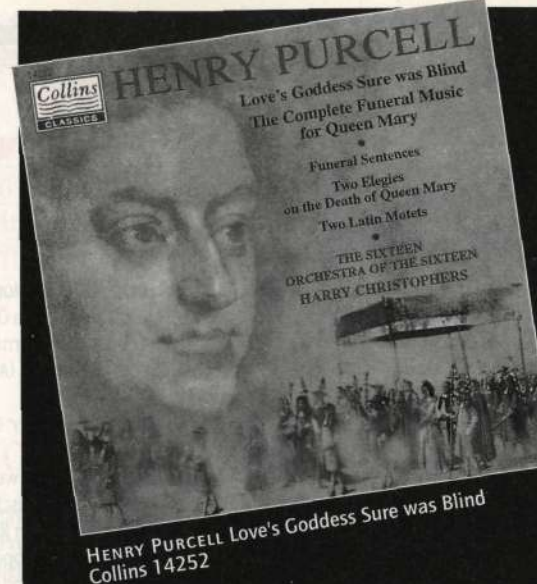
A Spanish Songbook: Lieder von de Falla, Vazquez, Valderrábano, Wolf, Schumann, Ravel, Delibes, Bizet, Granados, Rodrigo u.a.; Jill Gomez (Sopran), John Constable (Klavier); (AD: [P] 1994) Conifer/BMG-Ariola CD 75605 51243 2 (WD: 67'09") DDD

Spanische Lieder und Lieder über Spanien: Dieses „Spanische Liederbuch“ umfaßt eine schillernde Vielfalt hispanophiler Musik vom altspanisch-bäuerlichen Villancico des 16. Jahrhunderts über Spanien-Reminiszenzen deutscher und französischer Romantiker bis hin zu den Komponisten, die das spanische Idiom in unserem Jahrhundert populär gehalten haben. Für das Temperament der vorliegenden Einspielung zeichnet vor allem der Pianist John Constable verantwortlich. Bei der Sopranistin Jill Gomez dagegen können weder ihre vibratogefährdete Höhe noch ihre Aussprache des Deutschen überzeugen. S.B.



Strauss, Don Quixote, Till Eulenspiegels lustige Streiche; Antonio Meneses (Violoncello), Wolfram Christ (Viola), Leon Spierer (Violine), Berliner Philharmoniker, Herbert von Karajan; (AD: 1986) DG CD 439 027-2 (WD: 58'32") DDD

Diese Aufnahme stößt neu zur Karajan-Gold-Serie, die mit anfänglich 20 CDs unter „Aufwendung jüngster Technologien“ das Optimum aus Karajans interpretatorischem Nachlaß herauszuholen soll. Mit dem Zauberwort „Original-Image Bit Processing“ wird u.a. noch größere Plastizität versprochen. Inzwischen hat auch die „normale“ Klangechnik solche Wunschbilder erreicht. Somit reiht sich die technisch vorteilhaft aufbereitete, bezüglich dramatischer Effekte zurückhaltende Aufnahme als durchaus ordentlich, wenn auch nicht außerordentlich, erneut in das Repertoire ein. G.W.



Chormusik des englischen Barock. Chor und Orchester 'THE SIXTEEN' unter Leitung von HARRY CHRISTOPHERS



CD's überall im Fachhandel erhältlich!

Vertrieb: in-akustik GmbH 79282 Ballrechten-Dottingen

Extraktassik



Stravinsky, Ragtime, Oktett für Bläser, Die Geschichte vom Soldaten (Suite), Petruschka (1911); Royal Scottish National Orchestra, Orchestre de la Suisse Romande, Neeme Järvi; (AD: 1986-93) Chandos/Koch CD 9291 (WD: 74'40'') DDD

Ein Annex zu Järvis Fünf-CD-Stravinsky-Box, diesmal zur Hauptsache vom Scottish National Orchestra bestritten – mit musikantischem Witz und pfliff-vitaler Spiellaune. Die farbintensive Bildhaftigkeit der einzelnen Szenen in der „Geschichte vom Soldaten“ gewinnt unter Järvi klare Konturen, und die acht Bläser erweisen sich im Oktett als prächtig miteinander harmonisierende, eloquente Instrumentalisten. „Petruschka“ wird hier vom expressiv und unzimerlich aufspielenden Orchestre de la Suisse Romande in der Konzertfassung von 1911 vorgestellt – sie unterscheidet sich von der Ballettfassung von 1911 (in Järvis Fünf-CD-Box) bekanntlich im Finale. *W.Pf.*



Vierne, Orgelsinfonien Nr. 2 und 5; Harald Rise (Orgel); (AD: 1993) Victoria/Disco-Center CD 19062 (WD: 73'23'') DDD

Vierne's Orgelsinfonien, basierend auf Franck und Widor, bereichert durch die Harmonik Debussys, bilden den Gipfel der französischen Orgelromantik. Harald Rise spielt auf der 1984–87 erbauten Grönlund Orgel der Lulea Kathedrale in Schweden, die mit 60 Stimmen auch viel französisch orientierte Register bereithält. In nie überzogenen Tempi und störungsfreier Akustik zeichnet der Organist ein äußerst deutliches Bild der Strukturen. Besonders die beiden Scherzi weisen ihn auch als phantasie-reichen Koloristen aus. *D.W.*



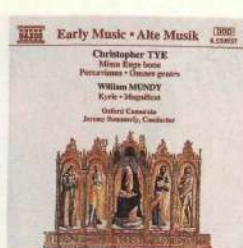
Thorne, Klavierkonzert Nr. 3, Sessions, Klavierkonzert; Robert Taub, Ursula Oppens (Klavier), Westchester Philharmonic Orchestra, Paul Lustig Dunkel; (AD: 1993) New World Records/Fono Münster CD 80443-2 (WD: 44'15'') DDD

In erbärmlich kurzer Spieldauer werden auf dieser CD zwei amerikanische Komponisten vorgestellt. Vor allem Roger Sessions fühlte sich der europäischen Tradition verpflichtet, verband er doch – nach einem neoklassizistischen Beginn und einer später folgenden Orientierung an Schönbergs atonaler Chromatik – in den 50er Jahren Zwölftontechnik und traditionelle Formkonzepte. Weitaus weniger wichtig war die europäische Tradition für das Schaffen von Francis Thorne. Eine in interpretatorischer wie technischer Hinsicht zufriedenstellende Einspielung, die allerdings eines deutschen Begleittextes entbehrt, dafür aber eine Menge Literaturhinweise bietet. *J.Mt.*



Villa-Lobos, Pequena Suite, Bachianas Brasileiras Nr. 6, Nr. 2 und Nr. 4, Capriccio op. 49, Preludio Nr. 2, Élégie op. 87, Assobio a Jato u.a.; Rebecca Rust (Violoncello), David Apter (Klavier), Emmanuel Pahud (Flöte), Friedrich Edelmann (Fagott); (AD: 1993) Marco Polo/Fono Münster CD 8.223527 (WD: 58'42'') DDD

Das Cello war das Hauptinstrument von Villa-Lobos, und diese CD bietet einen repräsentativen Querschnitt durch die Kammermusik-Produktion mit diesem Instrument aus den Jahren 1913 bis 1950. Ausnahme ist nur die „Bachianas Brasileiras“ Nr. 6 für Flöte und Fagott – zuverlässig und geschmeidig gespielt von Pahud/Edelmann. Aber ein bißchen fehlt hier – bei den anderen Nummern fällt das noch stärker auf – das Gefühl für brasilianische Rhythmik, für Drive und Idiomatik dieser Musik. Alles klingt ein wenig zu „europäisch“, zu sehr nach den Noten gespielt und nicht nach dem Geist, ein wenig zu pedantisch-akademisch und zu wenig süffig-erotisch. *RJB*



Tye, Missa Euge bone, Omnes gentes, Peccavimus, Mundy, Kyrie, Magnificat; Oxford Camerata, Jeremy Summerly; (AD: 1993) Naxos/Fono Münster CD 8.550937 (WD: 58'23'') DDD

Die Oxford Camerata ist ein zwölfköpfiges Vokalensemble, das im Fahrwasser der Tallis Scholars schwimmt und die Werke der Tudor Church Music durchaus routiniert, aber ohne besonderes Raffinement singt. Zwar ist die Vertrautheit der Sänger mit diesem Repertoire in jedem Takt zu spüren, doch was die Durcharbeitung, das Feilen an Details angeht, bleiben noch einige Wünsche offen. Jeremy Summerly bevorzugt eher schnelle Tempi. Die Klangqualität ist befriedigend. Wer diese Kompositionen „nur“ hören will, mag zugreifen. Wenn es dagegen in erster Linie auf einen exquisiten Hörgenuß ankommt, sollte ähnliche Kompositionen in den Interpretationen der Tallis Scholars den Vorzug geben. *M.E.*



Vivaldi, Concerti da camera RV 84, 103, 91, 106, 100 und 86; Vivaldi Consort; (AD: 1991) Rivo alto/Fono Münster CD 9010 (WD: 48'32'') DDD

Mit solidem spieltechnischem Können und gutem Gespür für abwechslungsreiche Tempi sowie für flüssige Artikulation präsentiert das Vivaldi Consort die Kammerkonzerte des „Prete rosso“. Eine gefällig klingende Aufnahme, die allerdings von dem altbekannten, „pauschalen“ Vivaldi-Spiel nicht ganz frei ist: Die schnellen Ecksätze tuckern zwar fröhlich dahin, die langsamen Mittelsätze klingen aber meist eintönig, ja langweilig, und in der melodischen Ausformulierung vermißt man oft innere Ruhe (Concerto D-Dur RV 91, Concerto F-Dur RV 100). *E.P.*



Maria Venuti singt Lieder von Schubert, Schönerberg und Schumann; Maria Venuti (Sopran), Charles Spencer (Klavier), Wolfgang Meyer (Klarinette); (AD: 1994) Hänssler/Fono Münster CD 98971 (WD: 64'13'') DDD

Sie zählt zwar nicht zu den „Größen“ der Sängerkunft, doch an ihrer Vortragskunst und Gesangskultur könnte sich manche Tagesgröße ein Beispiel nehmen: Maria Venuti, die amerikanische Sopranistin italienischer Herkunft. Ihr Liedkonzert ist mit Verstand und Gefühl zusammengestellt, enthält frühe Kompositionen Schönbergs, Schubert-Raritäten wie „Florio“ und „Delphine“, aber auch Bekanntes wie „Der Hirt auf dem Felsen“. Interessant die Gegenüberstellung von Schuberts und Schumanns „Mignon“-Vertonungen. Maria Venutis klarer, ausdrucksvoller Gesang erfreut ebenso wie Charles Spencers Klavierspiel und Wolfgang Meyers Klarinetten-solo beim „Hirten“. *C.H.*



Weber, Sonate Nr. 1 C-Dur op. 24, Neun Variationen über Schöne Minka op. 40, Sechs Variationen über ein Originalthema op. 2, Aufforderung zum Tanz op. 65; Alexander Paley (Klavier); (AD: 1994)

Naxos/Fono Münster CD 8.550988 (WD: 66'09'') DDD

Der Pianist Alexander Paley stammt aus Moldavien, studierte in Moskau und lebt seit 1989 in den USA. Brillant, voller Schwung und technischer Virtuosität spielt er die bisher vernachlässigten Klavierwerke Webers. Sein Zugang zu dieser Musik ist freilich unreflektiert und unhistorisch, gleichsam aus der Sicht von Rachmaninoff. Allzu hart und materiell ist der Anschlag, allzu dick und unflexibel der Klavierklang. Rhythmisch prägnanter, pointierter und mit mehr Sinn für pianistische Klangfarben würde diese Musik wesentlich fesselnder wirken. So hat diese Einspielung vor allem Repertoirewert: Die beiden Variationszyklen sind bislang nicht auf Tonträger erschienen. *FPM*

Ein großer Teil von wieder auf CD erscheinenden Klassik-Aufnahmen wird innerhalb von Reihen auf den Markt gebracht, die im mittleren oder unteren Preisbereich angesiedelt sind. Bei vielen Serien sind die CDs auch einzeln erhältlich. Im Fono-Prisma gibt Fono Forum Einschätzungen von Sammlungen oder Editionen und Entscheidungen helfen bei der Auswahl einzelner Aufnahmen, die mehr sind als „Serienprodukte“.

Deutsche Grammophon/Ferenc Fricssay Edition



Als sich die Deutsche Grammophon-Gesellschaft nach dem Zweiten Weltkrieg ein neues Gesicht geben mußte, um international bestehen zu können, schuf sie nicht nur das Gelbetikett als visuelles Markenzeichen, sondern investierte auch in den Aufbau eines europäischen Universaldirektors: Ferenc Fricssay. Seine internationale Karriere hatte 1947 bei den Salzburger Festspielen begonnen, als der damals 33jährige Dirigent für den erkrankten Otto Klemperer die Uraufführung von Gottfried von Einems „Dantons Tod“ übernahm. Was der alte Toscanini in Amerika erreicht hatte, strebte der junge Fricssay in Europa an. Schon damals soll eine seiner Stärken darin bestanden haben, die Musiker zu einer Disziplin anzuhalten, wie sie in den mitteleuropäischen Orchestern eher unüblich war. Im Nu war Fricssay in aller Munde. Von seiner Erscheinung auf dem Podium muß eine Magie ausgegangen sein, die sich nicht immer auch in einem spezifischen klanglichen Resultat zeigt. Fricssay war, was seine stilistische Position betrifft, ein moderner Interpret, ein Vorläufer von Dirigenten wie Dohnányi und Ozawa. Bei Fricssay ist das Schlagwort vom analytischen Musizieren keine modische Allerweltsfloskel. Seine Interpretationen sind flächig abgestuft und ungemein transparent. Was ihnen allerdings fehlt, ist der Atem, ist das dynamische Gestalten der Einzeltöne. Elsa Schiller, die damalige Musikchefin des jungen West-Berliner Senders RIAS, engagierte Fricssay nach Berlin, wo er 1949 das drei Jahre zuvor gegründete RIAS-Symphonieorchester unter seine Fittiche nahm und obendrein GMD der Städtischen Oper wurde. Wenige Jahre später wechselte Elsa Schiller zur Deutschen Grammophon über und brachte Fricssay als ersten Exklusivdirigenten mit ein, als international beachteten Künstler des Labels, neben den Hausdirigenten Eugen Jochum, Fritz Lehmann und Ferdinand Leitner. Fricssay

war ein idealer Schallplattendirigent, weil ihm Präzision und unermüdete Probenarbeit lagen. Er war für die Aufnahmeleiter und Orchestermusiker berechenbar. Und er war einer der wenigen Dirigenten, die Schallplatten freiwillig und aus Freude an der Musik hörten. Doch Fricssay war kein Kapital von Dauer; sein Gesundheitszustand war schlecht. Als sich sein baldiger Tod abzeichnete, sorgte die Deutsche Grammophon vor. Sie schloß 1959 mit Herbert von Karajan einen langjährigen Exklusiv-Vertrag ab. 1963 starb Ferenc Fricssay, 48jährig. In seinen zwölf Jahren Schallplattenarbeit entstand immerhin ein umfangreiches, legendäres Erbe. Circa 75 LPs allein mit „seinem“ Orchester, dem RIAS-Symphonieorchester, das 1956 in Radio-Symphonieorchester Berlin umbenannt worden war, sowie zusätzliche Aufnahmen mit den Berliner Philharmonikern. Ein Repertoire von Händel bis zu Gottfried von Einem. Dennoch hat es Fricssays künstlerisches Vermächtnis eher schwer – vor allem aus aufnahmetechnischen Gründen, weil sein Schaffen genau in die Übergangszeit zwischen Mono und Stereo fällt. Die meisten Produktionen waren noch monophon aufgezeichnet worden, weswegen sie in der Stereoeuphorie der 60er und 70er Jahre mit einem Makel versehen waren und allenfalls stereophonisiert auf dem Billigpreislabel Heliodor wiederveröffentlicht wurden.

1978 brachte die Deutsche Grammophon dann eine Fricssay-Edition mit 91 Werken auf 45 LPs heraus. Damit war ein Großteil des Erbes wieder zugänglich. Jetzt, zur 80. Wiederkehr seines Geburtstages, ist auf Initiative der rührigen Ferenc-Fricssay-Gesellschaft eine von Alfred Kaine sorgfältig edierte CD-Edition erschienen, die mit instruktiven Booklet-Texten von Lutz von Pufendorf ausgestattet ist. Zehn CDs, auch einzeln erhältlich, sowie eine Bonus-CD gibt es in einem Schuber (445 400-2). Diese Bonus-CD enthält die legendäre Probe und Aufführung der „Moldau“ mit dem Sinfonie-Orchester des Süddeutschen Rundfunks von 1960. Bereits 1964 auf LP veröffentlicht und auch als Fernsehfilm bekannt, erscheint diese Probe wegen der verlängerten Spieldauer der CD gegenüber der Langspielplatte jetzt vollständiger als früher: Es ist auch der Probenabschnitt nach der Pause zu hören. Probenmitschnitte sind immer faszinierend, weil sie den Hörer auf Details der Interpretation lenken, die er andernfalls zwangsläufig über-

hören würde. Diese Probe ist darüberhinaus akustisch so hervorragend wie nur selten aufgenommen. Man versteht jedes Wort des Dirigenten (CD 445 411-2; nicht einzeln erhältlich). Wer die alte LP von dieser Probe nicht (mehr) hat, sollte sich überlegen, ob er sich nicht allein wegen dieser CD gleich den kompletten Schuber zulegen möchte.

Die Auswahl der jetzigen Veröffentlichungen besteht nur zu einem Teil aus den bekannten DG-Produktionen; einige Einspielungen sind RIAS-Produktionen, die bisher noch nicht veröffentlicht worden sind. Sie belegen, welchen Unterschied zwischen den beiden Berliner Orchestern, den traditionsreichen Berliner Philharmonikern und dem jungen RIAS-Symphonieorchester, dem jetzigen Deutschen Symphonieorchester, bestand. Die Philhar-



Foto: Timppe

moniker haben Fülle und Eleganz, ihr Orchesterklang ist ein echter Mischklang. Hingegen haftet dem RIAS-Symphonieorchester eine Grobkörnigkeit der Streicher an, die Kurt Blaukopf schon in den 50er Jahren kritisierte. Vielleicht war es diese Grobkörnigkeit, die der Musikfreund damals mit Ferenc Fricssay verband und – um mit Friedrich Herzfeld zu sprechen – als „eiskalte Perfektion“, als Gipfel der Entromantisierung bewundernd interpretierte. Die Tschaikowsky-CD (445 409-2) ist in dieser Hinsicht die instruktivste Veröffentlichung. Sie enthält den Mitschnitt bzw. die RIAS-Produktion des Violinkonzertes mit Yehudi Menuhin, der 1949 zum ersten Mal zusammen mit dem Orchester musizierte. Diese